

das Zusammen- bzw. Zugehörigkeitsgefühl der Bewohner. Insgesamt hätten ihre Erkenntnisse aber vor allem im Resümee pointierter dargelegt werden können; dieser Eindruck mag aber unter Umständen auch damit zusammenhängen, dass man offensichtlich keine muttersprachliche Übersetzerin für das Werk gewinnen konnte.

Das Buch ist dank umfangreichem Anhang (fast 100 S.) mit zahlreichen Registern und Verzeichnissen gut nutzbar. Dass etwa ein Drittel aller Abbildungen und ein noch höherer Anteil der zeitgenössischen Bilder gar keine polnischen Phänomene illustrieren, ist aufgrund der Quellenlage verständlich.

Neuss

Raoul Zühlke

**Joachim Bahlcke: Gegenkräfte.** Studien zur politischen Kultur und Gesellschaftsstruktur Ostmitteleuropas in der Frühen Neuzeit. (Studien zur Ostmitteleuropaforschung, Bd. 31.) Verl. Herder-Institut. Marburg 2015. XVII, 481 S., Ill. ISBN 978-3-87969-396-2. (€ 63,-.)

Joachim Bahlcke legt mit dem zu besprechenden Buch eine komplexe Zusammenfassung seiner bisherigen wissenschaftlichen Erkenntnisse vor. Der Band versammelt 22 ausgewählte Fallstudien, die B. während seiner zwanzigjährigen Forschungstätigkeit in akademischen Zeitschriften, Sammelbänden und kollektiven Monografien veröffentlicht hat. Es handelt sich um Darstellungen, in denen sich das langjährige Interesse des Autors an der politischen Kultur und den konfessionellen Gegebenheiten in dem ausgedehnten und politisch reich gegliederten Raum zwischen der Ostsee und dem Adriatischen Meer – Ostmitteleuropa – im Zeitraum vom 16. bis zum 18. Jh. manifestiert; sie greifen jedoch einerseits tief ins Mittelalter zurück und andererseits weit bis in das 20. Jh. vor. Im Vorwort bemerkt B., dass er die einzelnen Studien lediglich sprachlich-stilistisch überarbeitet hat, auch wenn sich die historische Ostmittel- und Osteuropaforschung in den vergangenen zwei Jahrzehnten stark weiterentwickelt und differenziert hat. Die vorliegenden Beiträge legen somit institutionell, konzeptionell, methodologisch und thematisch Zeugnis ab von einem Zeitraum nach der Wende von 1989/90, der manchmal auch als das Goldene Zeitalter der Ostmitteleuropaforschung bezeichnet wird (S. XV f.).

In drei thematisch miteinander verwobenen Blöcken („Politische Ordnung und politisches Denken“, „Strukturen und Strukturvergleiche“ und „Gesellschaftliche Formierungs- und Austauschprozesse“) skizziert der Vf. durch die Optik eines modern aufgefassten Regionalismus ein facettenreiches Bild des historiografischen Hintergrunds der Entstehung und Entwicklung der wissenschaftlichen Disziplin Ostmitteleuropaforschung. Vor dem Hintergrund der Tatsache, dass in dem von ihm behandelten Raum monarchisch/absolutistische und ständisch/föderalistische Vorstellungen von der Staatsgewalt über ein konkretes Territorium aufeinanderprallten, erläutert und analysiert er die Entwicklung der Verwaltungs- und Rechtsgeschichte in der Polnisch-Litauischen Union, in den böhmischen Ländern und in Ungarn sowie auch die Formen des politischen Denkens der dortigen gesellschaftlichen Eliten (Adel, Klerus und Bürgertum), die an der Verwaltung konkreter Territorien oder Regionen partizipierten. Darüber hinaus zeichnet er die Wandlungen ihrer kollektiven Identitätsbildung in einem drei Jahrhunderte umfassenden Untersuchungszeitraum nach. Nicht unbeachtet lässt B. auch den Einfluss verschiedener konfessioneller Gruppierungen und ihrer spezifischen Werteskala auf die politische und administrative Struktur und Gestalt der einzelnen Regionen, die auch durch die konkreten Vorstellungen von konfessioneller Freiheit und von eigener Tradition geprägt wurden.

Ein durch den Autor modern aufgefasster Regionalismus spielt in der Auffassung wie auch in der Struktur der Darlegungen die grundlegende Rolle. Die konkreten Umrisse dieser konzeptionellen und methodologischen Herangehensweise werden vor allem im dritten thematischen Block „Gesellschaftliche Formierungs- und Austauschprozesse“ deutlich. B. ist sich sehr wohl dessen bewusst, dass die synthetisierende Darstellung eines derart großen Gefüges wie der Habsburgermonarchie ohne die territoriale Verankerung der strukturell erfassten Untersuchungen zur Gesellschaft und zu den politischen Institutionen in den ein-

zelenen Regionen Ostmitteleuropas nicht denkbar gewesen wäre. Die erwähnten Regionen werden in B.s wissenschaftlichem Diskurs zu einem Labor, zu einem Modell, das dem Autor als Ausgangspunkt für die Formulierung übergreifender Fragestellungen der gegenwärtigen historischen Forschung dient, ohne dass er dabei ihre administrative Verankerung berücksichtigen müsste. Darüber hinaus versteht der Vf. die Geschichte der einzelnen Regionen Ostmitteleuropas nicht als räumlich geschlossene Ausschnitte, mit denen er später die Geschichte übergeordneter territorialer Gebilde illustrieren würde. Ganz im Gegenteil! Durch sein tiefes Eindringen in die gesellschaftlichen und institutionellen Strukturen dieser kulturell verflochtenen Regionen und mit Hilfe einer synchronischen, komparativen Herangehensweise liefert er neue Möglichkeiten, die Landes-, Staats- und demzufolge auch die immer mehr an Bedeutung gewinnende Globalgeschichte zu interpretieren.

Um sich mit den gewählten Fragen und Themen auseinandersetzen zu können, musste B. eine außergewöhnlich tiefe und zeitaufwändige Erschließung eines breiten Spektrums an schriftlichen Quellen, die in verschiedenen tschechischen, ungarischen, polnischen, österreichischen, rumänischen und slowakischen Archiven aufbewahrt werden, vornehmen. Mittels gründlicher Erforschung der facettenreichen Dokumente und ihrer durchdachten Interpretation bietet er einen überaus originellen Einblick in die Machtstrukturen der einzelnen Regionen Ostmitteleuropas an der Schwelle zur Neuzeit. Nachdem er ausführlich analysiert hat, welches die Grundmechanismen der Verwaltungs- und politischen Geschichte der Polnisch-Litauischen Union sowie der böhmischen und ungarischen Länder in der Frühen Neuzeit gewesen sind, fokussiert der Autor vor allem jene Seiten des ständischen und monarchischen Lebens, denen bisher von den Historikern und Historikerinnen, die sich mit diesem Thema befassen, kaum Beachtung geschenkt wurde. B. skizziert hier ein neues Bild vom Spannungsverhältnis zwischen dem Herrscher und den Ständen der konkreten Regionen einerseits und zwischen den einzelnen ständischen Korporationen andererseits. Damit legt er gleichzeitig den Grundstein für weitere, ähnlich ausgerichtete Forschungen.

České Budějovice

Rostislav Smíšek

**Martin Pabst: Die Typologisierung von Städtereformation und die Stadt Riga als Beispiel.** (Kieler Werkstücke. Reihe G: Beiträge zur frühen Neuzeit, Bd. 7.) Lang-Ed. Frankfurt am Main 2015. 306 S. ISBN 978-3-631-66974-7. (€ 59,95.)

‘Typologisierung’—all the parts of the word in the title exist in English, but I would be hard pressed to put them together in one. ‘Typologisieren’—‘to typologize’; ‘bar’—‘able’, as in ‘manageable’; ‘keit’—‘the abstract quality of all that’, ‘ity’, as in ‘manageability’. So, it means something like—‘the quality of being able to place (or to be placed) in a typology’.

In this thought provoking book, Martin Pabst reacts to reigning typologies that have been based on one or a few criteria: North vs. South; Upper (German), North, Northwest, or Hanseatic, which, in his opinion, continues the North vs. South opposition. Thomas A. Brady, Jr.’s 1993 survey of the then recent literature found a rich variety of Reformations that had replaced geographical criteria with qualifiers of other sorts—‘people’s’, ‘princes’, ‘urban’, ‘magisterial’, ‘radical’, and ‘communal’. Even this falls far short of what P. refers to as his *Fragebogen* (survey, checklist), which in the proposed variant offers exactly 90 questions of potential usefulness in each individual case study.

The book’s structure is transparent. A ‘Preface’ is followed by an ‘Introduction’ that addresses methods, offers an overview of the *Stand der Forschung* and a discussion of fundamental definitions. A second chapter surveys models and types of investigation that have been employed up to this point, followed by a critique of them. Chapter 3, by far the longest in the book (pp. 49-174), presents, in considerable detail, the bases for the new approach that P. here proposes. It ranges widely across case studies in its examination of six larger topics that provide a basic model for typologizing ‘the Reformation in the Cities’.